

Wolfgang Seit (Hg.)

# Heilung

für verletzte  
Seelen

Berichte von Menschen,  
die sexuellen Missbrauch  
erlebt haben





Wolfgang Seit (Hg.)  
Heilung für verletzte Seelen  
*erlebt – erzählt:*  
*Berichte von Menschen,*  
*die sexuellen Missbrauch erlebt haben*  
Best.-Nr. 271991  
ISBN 978-3-86353-991-7

Die Bibelstellen wurden zitiert nach  
NeÜ bibel.heute, © 2010 Karl-Heinz Vanheiden und  
Christliche Verlagsgesellschaft  
HfA: Hoffnung für alle © 1983, 1996, 2002, 2015  
by Biblica, Inc.®, Fontis-Brunnen Basel  
NGÜ: Neue Genfer Übersetzung NT + PS,  
© Genfer Bibelgesellschaft  
GN: Gute Nachricht Bibel,  
© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.  
SLT: Schlachter-Übersetzung – Version 2000,  
© 2000 Genfer Bibelgesellschaft  
NL: Neues Leben. Die Bibel © der deutschen Ausgabe  
2002/2006/2017 by SCM R.Brockhaus in der  
SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

1. Auflage

© 2025 Christliche Verlagsgesellschaft mbH  
Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg  
info@cv-dillenburg.de

Satz und Umschlaggestaltung:  
Christliche Verlagsgesellschaft mbH  
Umschlagmotiv: © Freepik.com/EyeEm  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler  
entdeckt haben, können Sie uns gern kontaktieren:  
info@cv-dillenburg.de

# INHALT

Vorwort . . . . .	5
<b>Teil 1: Lebensberichte . . . . .</b>	<b>11</b>
„Renate“ – ein Aschenputtel der Neuzeit . . . . .	11
Das schwere Paket . . . . .	24
Scheinbar alles normal . . . . .	43
Wie durch Asphalt hindurch . . . . .	60
Vom Tätersein – Ein Bericht aus eigenem Erleben . .	76
<b>Teil 2: Unsere Verantwortung . . . . .</b>	<b>83</b>
Was ist sexuelle Gewalt / sexueller Missbrauch? . .	86
Die Täter . . . . .	87
Die Opfer . . . . .	90
Die Tat und ihre unmittelbaren Folgen . . . . .	91
Woran kann man Missbrauch erkennen? . . . . .	93
Wie sollte man bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch reagieren? . . . . .	95
Die Gesetze . . . . .	99
Die Spätfolgen . . . . .	100
Seelsorgerliche Hilfe für erwachsene Missbrauchsopfer . . . . .	106
Ratschläge für erwachsen gewordene Missbrauchsopfer . . . . .	111
Umgang mit Tätern . . . . .	114
Umgang mit Angehörigen der Opfer . . . . .	117
Vorbeugung und Schutz . . . . .	119
Information, Beratung, Broschüren . . . . .	124

## Widmung

Ich widme dieses Buch allen Opfern von sexuellem Missbrauch, die ihren Schmerz mit niemandem teilen konnten. Es ist für sie vielleicht schwer zu fassen, dass Gott ihren Schmerz und ihre Tränen kennt. Ich wünsche ihnen, dass sie genau das erfahren, was hier im Psalm ausgedrückt wird.

Psalm 56,9b (NGÜ):

„Du (Gott) kennst jede meiner Tränen. Ist nicht die kleinste Einzelheit in deinem Buch festgehalten?“

# VORWORT

## Warum mir dieses Buch ein Herzensanliegen ist

„Ich bin als Kind von meinem Onkel sexuell missbraucht worden.“ Dieses „Bekenntnis“ einer jungen Frau mir gegenüber ist schon 20 Jahre her. Damals überforderte mich das völlig. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, und fühlte mich schlecht dabei.

Nicht lange danach stieß ich auf etwa 20 Vorträge von Dan Allender<sup>1</sup>. Dieser amerikanische Seelsorger und Theologe hat sich jahrzehntelang mit dem dunklen Thema „sexueller Missbrauch“ beschäftigt. Unzählige Menschen hatte er bei der Aufarbeitung ihrer leidvollen Geschichte begleitet. In diesen Vorträgen gab er seine Erkenntnisse darüber weiter. Trotz der Schwere des Themas faszinierten mich seine Ausführungen. Ich konnte so viel über die menschliche Seele lernen.

---

1 Diese Aufnahmen gibt es auch in schriftlicher Form von Dan Allender: Das verwundete Herz, Brunnen Verlag, 2018.

Es war erstaunlich, dass ich danach fast regelmäßig Menschen begegnete, die mir von ihrem Missbrauch erzählten. Ich bin viel unterwegs zu Seminaren und Vorträgen und interessiere mich sehr für Menschen. So lernte ich etliche Geschichten kennen, die mich erschütterten. Mehr als einmal kamen mir die Tränen, weil mich das Leid tief berührte. Oft war es für die Betroffenen sehr erleichternd, einem anderen Menschen ihre schrecklichen Erlebnisse anzuvertrauen. Offensichtlich tat es ihnen gut, Anteilnahme zu erfahren, denn die hatten sie in der Vergangenheit oft vermisst, wenn sie sich „outeten“.

Eine Frau erzählte mir: „Wie meine Umgebung darauf reagierte, war teilweise schmerzhafter als der Missbrauch selbst.“

Solche und ähnliche Aussagen waren es, die in mir den Wunsch weckten, Geschichten von diesen verwundeten Menschen zu veröffentlichen. Ich möchte ihnen Gehör verschaffen. Mein Anliegen ist es, um Verständnis für verletzte Seelen zu werben.

Leider betrifft uns dieses Thema auch in unseren christlichen Gemeinden. Nicht wenige Missbrauchsfälle passieren in diesen Kreisen. Das ist absolut erschreckend und beschämend.

Ein Ziel dieses Buches ist es auch, Verantwortlichen in Gemeinden zu helfen, Opfern von Missbrauch auf hilfreiche Weise zu begegnen. Manche Betroffene erzählten, wie sehr gut gemeinte „Ratschläge“ sie getroffen haben. Sätze wie „Du musst einfach nur vergeben, dann ist alles wieder gut!“

werden diesem komplexen Thema nicht gerecht. Natürlich ist Vergebung ein wesentlicher Schlüssel für die Heilung, aber „einfach“ ist das nicht. Es ist meistens ein längerer Prozess, der am besten begleitet werden sollte. Empathie, Verständnis und Zuhören sind im Umgang mit Betroffenen so wichtig. Durch heilsame Beziehungen können auch verwundete Menschen Heilung erleben.

Auch die Tatsache, dass Menschen nach Missbrauch Heilung erleben können, war für mich ein großer Anreiz, dieses Buch herauszugeben. Ich kenne die Schreiber der vier Geschichten persönlich und habe z. T. lange Gespräche mit ihnen geführt. Bei allen vier Betroffenen bin ich überzeugt, dass sie heil geworden sind.

Das kann für die ungezählten missbrauchten Menschen Trost und Ansporn sein zu glauben, dass auch sie heil werden können. Ich will allen Opfern Mut machen, sich Hilfe zu holen bei kompetenten Menschen, die sich mit Missbrauch gut auskennen.

Noch ein kurzer Hinweis zum Lesen dieses Buches: Vorsicht! Die Lebensgeschichten sind wirklich erschütternd. Als „Gute-Nacht-Lektüre“ empfehle ich sie nicht.

Vielleicht beginnt man als Leser erst mit dem fachlichen Teil, der von Dr. med. Wolfgang Vree-  
mann geschrieben wurde. Für seinen Beitrag bin ich ihm sehr dankbar. Er ist ein kompetenter Arzt und Seelsorger, der sich intensiv mit der Thematik beschäftigt hat.

Schließlich findet sich in diesem Buch noch der Bericht eines Mannes, der seine eigenen Töchter sexuell missbraucht hat. Sein Artikel kann Menschen mit einer pädophilen Neigung helfen, sich rechtzeitig Hilfe zu suchen, bevor sie anderen großen Schaden zufügen.

Ich hoffe und bete, dass dieses Buch „sprachfähig“ macht über ein Thema, das meistens tabuisiert wird. Ich möchte werben für einen heilsamen Umgang mit Opfern von sexuellem Missbrauch. Mögen sie erleben, was im Psalm 147,3 so ausgedrückt wird: „Er (Gott) heilt die, deren Herzen gebrochen sind, und verbindet ihre schmerzenden Wunden.“ (NeÜ)

# UNSERE VERANTWORTUNG

Sexueller Missbrauch oder sexuelle Gewalt – das sind Themen, bei denen uns der Atem stockt. Gern würden wir uns abwenden, gar nicht hinschauen, um nichts damit zu tun zu haben. Und wenn wir dann auch noch mit Einzelheiten konfrontiert werden, wie zum Beispiel durch die Erlebnisberichte von Betroffenen hier im Buch, dann bleiben wir oft sprachlos zurück. Schon die bloße Beschäftigung mit diesen Tatsachen belastet oder reißt bei einigen Menschen sogar alte Wunden auf. Zur Abwehr gehört auch die Reaktion: „Aber das kommt doch bei uns nicht vor ... nicht in unserer Familie, nicht in unserer Gemeinde!“

Dabei zeigen die zurückliegenden Jahre, dass besonders in scheinbar „behüteten Einrichtungen“ sexuelle Übergriffe gar nicht selten sind. Seit dem sogenannten Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche im Jahr 2010 haben sich immer mehr Betroffene aus Kirchen und ähnlichen Einrichtungen zu Wort gemeldet. Die Zahl der Stummen und

Unbekannten dürfte noch sehr viel höher sein. Erst nach 2018 wurden auch zunehmend viele Fälle in der evangelischen Kirche bekannt, und im Januar 2024 legte dann die Forschungsgruppe ForuM ihre Aufarbeitungsstudie für die Landeskirchen und die Diakonie vor. In den Freikirchen und in zahlreichen weiteren christlichen Gemeinden fehlt das Bewusstsein für die Missbrauchsproblematik zurzeit noch weitgehend.

Aber unter der christlichen Oberfläche kommt auch bei äußerlich ganz normalen Menschen sexueller Missbrauch vor, besonders – und das ist erschreckend – in sehr strengen, frommen Familien und in strengen christlichen Gemeinden. Wenn in wenigen Fällen etwas davon an die Oberfläche tritt, wird von den Verantwortlichen meist absolutes Stillschweigen gewahrt; nur sehr selten dringt etwas von dem Geschehenen nach draußen. Das saubere Bild der Gemeinde oder der Familie darf unter keinen Umständen ruiniert werden. Sexuelle Gewalt geht aber nicht nur die Betroffenen und ihre Angehörigen an, sondern alle Verantwortlichen, alle Mitarbeiter, alle Seelsorger in einer Gemeinde. Letztlich sollten sämtliche Gemeindemitglieder sensibilisiert sein zum Schutz der Schutzbedürftigen, insbesondere der Kinder. Denn unsere Gemeinden müssen ein Schutzraum für die Schwachen sein; und wenn deren Schwäche zur Befriedigung sexueller Bedürfnisse missbraucht wird, dann ist das auch in Gottes Augen ein sehr, sehr schlimmes Vergehen. Deshalb

haben nicht nur die großen Kirchen, sondern auch die kleinen, scheinbar „unschuldigen“ Gemeinden die hohe Verantwortung, Kinder und Jugendliche zu schützen, und wenn es zu Übergriffen gekommen ist, haben sie die Pflicht, den Betroffenen tatkräftige und sachkundige Hilfe anzubieten.

Es ist ein Anliegen dieses Buches, über sexuelle Gewalt, über ihre unmittelbaren Auswirkungen und die Spätfolgen aufzuklären. Vor allem sollen die Verantwortlichen in Gemeinden und alle Mitarbeiter in der Lage sein, in seelsorgerlicher Weise auf die oft unbeholfenen und mehrdeutigen Signale der Opfer zu reagieren. Unverständnis und Verharmlosung durch Vertrauenspersonen verschlimmern das Leid der Betroffenen noch weiter. Wie bereits erwähnt, ist es nicht einfach, sich diese Berichte anzuhören. Aber noch viel schwieriger dürfte es für die Opfer sein, über die Verletzungen zu sprechen. Gerade deshalb braucht es offene Ohren und verständnisvolle, ermutigende Blicke. Keiner wird als Helfer dieser Situationen allein bewältigen können; jeder muss sich nach dem ersten Kontakt Hilfe und Rat bei Christen holen, die Erfahrung damit haben. Aber der erste Offenbarungsschritt wird fast immer in der vertrauten Umgebung der Familie oder der Gemeinde getan. Dafür soll dieses Buch sensibilisieren, darauf soll es vorbereiten.

## Was ist sexuelle Gewalt / sexueller Missbrauch?

Ganz allgemein kann man diese Begriffe folgendermaßen definieren:

Sexuelle Gewalt und sexueller Missbrauch findet dann statt, wenn Erwachsene, Ältere oder Stärkere ihre Autorität oder ihre Überlegenheit einsetzen, um ihre sexuellen Bedürfnisse auf Kosten der Opfer zu befriedigen.

Im Einzelfall können das sehr unterschiedliche Aktivitäten sein:

- sexistische Bemerkungen, die das Auffassungsvermögen des Opfers übersteigen,
- Kindern/Jugendlichen werden pornografische Bilder oder Filme gezeigt,
- das Opfer muss sich entkleiden und/oder wird nackt beobachtet, zum Beispiel beim Baden, Duschen, Ankleiden,
- Täter entblößen ihre Genitalien (Exhibitionismus),
- das Opfer wird an den Genitalien berührt oder gestreichelt,
- Täter lässt sich vom Opfer sexuell befriedigen,
- oder es kommt sogar zum aktiven Geschlechtsverkehr unter Anwendung körperlicher oder psychischer Gewalt.

Schon allein diese Tatvarianten aufzulisten kostet Überwindung, und die damit verbundenen Vorstellungen rufen bei jedem normal empfindenden Menschen Abscheu hervor: Man möchte sich am

liebsten gar nicht damit beschäftigen. Umso wichtiger ist der oben erwähnte Schutz unserer Kinder und Jugendlichen.

### Die Täter

Missbrauch fängt immer beim Täter an, niemals beim Opfer. Deshalb beginnen auch hier unsere Überlegungen, die gleichzeitig Hinweise dafür sein sollen, wo und wie den schrecklichen Folgen des Missbrauchs vorgebeugt werden kann.

Irgendwann (oft schon in jungen Jahren) und irgendwie entstehen bei einem bis dahin vielleicht völlig normalen Menschen erotische Gefühle gegenüber Kindern und/oder Jugendlichen (Mädchen oder Jungen). Bei jedem, der solche Regungen in sich spürt, sollten sämtliche Alarmglocken schrillen; denn dies kann der Startpunkt für unvorstellbar leidvolle Erfahrungen für Täter und Opfer sein. Leider sucht kaum jemand in dieser Phase Hilfe. Nahezu jeder hält es für harmlos und ist sich sicher, diese Gefühle selbst in den Griff zu bekommen. Außerdem schämt man sich und kann kaum mit Angehörigen oder Außenstehenden darüber reden. Aber weil die Folgen besonders für die Opfer, aber auch für die Täter, so gravierend sind, kann man nur jeden Betroffenen, der bei sich selbst diese Gefühle feststellt, händeringend bitten, sich unter absoluter Schweigepflicht Hilfe zu holen.

Erfahrungsgemäß wird das erotische Verlangen des Täters im Laufe der Zeit stärker, zumal wir in

einer stark sexualisierten Gesellschaft leben und unter der gutbürgerlichen Oberfläche zahllose dunkle Sex-Angebote zu finden sind, insbesondere im Internet.

Menschen mit dieser Neigung suchen bewusst oder unbewusst Gelegenheiten, mit den schwächeren Opfern zusammenzukommen. In christlichen Familien, Gemeinden und Gruppen, aber auch in Vereinen und Jugendeinrichtungen finden die Täter zahlreiche Kontaktmöglichkeiten. Häufig fehlen entsprechende Schutzkonzepte; im christlichen Umfeld werden Nächstenliebe und Barmherzigkeit praktiziert, der Vertrauensvorschuss ist groß, und die Täter haben leichtes Spiel. Besonders schwerwiegend ist der Missbrauch in der Familie bei den eigenen Kindern. Weil niemand es bei Christen für möglich hält und weil Angehörige es oft trotz eindeutiger Hinweise nicht wahrhaben wollen, geschieht den Opfern häufig über lange Zeit großes Unrecht.

Die Täter kommen überwiegend aus der direkten Umgebung des Opfers, und zwar

- 25 % aus der eigenen Familie (Väter, Brüder, Mütter, Schwestern),
- 50 % Verwandte und gute Bekannte (Onkel, Großvater, Freunde, Betreuer),
- 25 % Außenstehende (Nachbarschaft, Schule, Spielplatz, Gemeinde, Urlaub).

Oft sind es Wiederholungstäter, bei denen in bestimmten Situationen alle Sicherungen

durchbrennen und ein suchtartiges Verhalten zu beobachten ist; andere suchen systematisch Gelegenheiten, um ihre abnormen sexuellen Neigungen zu befriedigen.

Nach den Statistiken des Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung und des Deutschen Kinderschutzbundes sind 16 % der Täter unter 18 Jahre alt, 15 % zwischen 18 und 21 Jahre und nur 10 % über 50 Jahre; 59 % sind also zwischen 21 und 50 Jahre alt. Der größte Teil davon sind Männer, zunehmend werden aber auch Frauen zu Täterinnen (von einigen Fachleuten schon mit 20 % angegeben). Die Dunkelziffer ist insgesamt sehr hoch; viele Fälle werden gar nicht bekannt oder dringen nicht an die Öffentlichkeit, besonders – wie oben erwähnt – im strengen christlichen Umfeld. Wegen dieser unsicheren Zahlen gibt es auch große Unterschiede in den verschiedenen Statistiken zum sexuellen Missbrauch.

Etliche Täterinnen und Täter haben in ihrem eigenen Leben selbst Missbrauch erlebt, und manche leiden auch selbst unter ihrem Tun. Dennoch muss man klar und eindeutig sagen: Jeder Täter, jede Täterin ist für die schwerwiegenden Folgen des sexuellen Missbrauchs voll verantwortlich. Barmherzigkeit, Verständnis und Milde dem Täter gegenüber sind hier ganz und gar fehl am Platze, und zwar aus Rücksicht auf die Opfer und zum Schutz möglicher Opfer in der Zukunft. Die Täter haben auch meist kein großes Unrechtsbewusstsein, sie

leugnen oder verharmlosen bei der ersten Konfrontation die Tat und deuten das Verhalten des Opfers als Zustimmung. Viele haben so etwas wie eine gespaltene Persönlichkeit. Sie führen ein geordnetes, bürgerliches Leben, teilweise sogar als vorbildliche Christen. Mit dem anderen Teil ihrer Persönlichkeit verüben sie den Missbrauch, den sie oft über lange Zeit vor den Mitmenschen geheim halten können. Dennoch sollte auch einem Täter jede Hilfe zur Heilung angeboten werden, wenn er danach verlangt.

### **Die Opfer**

Opfer sind zu etwa zwei Dritteln Mädchen und zu etwa einem Drittel Jungen, wobei die Zahl unentdeckter Fälle bei den Jungen offenbar größer und die Aufklärung schwieriger ist. Schon Mädchen haben große Probleme, über sexuelle Übergriffe zu reden, bei Jungen liegt diese Hemmschwelle noch deutlich höher. Ihre Schuld- und Schamgefühle lassen sie oft schweigen wie ein Grab. Umfrageergebnisse zeigen, dass 25 % aller Frauen und 8 % aller Männer in ihrem Leben Missbrauchserfahrungen gemacht haben. Als Kinder kommen sie oft aus sehr strengen Familien oder Gemeinden, in denen Sexualität ein absolutes Tabuthema ist. Andere Opfer haben Heimatfamilien mit großen emotionalen Defiziten (Lieblosigkeit, Gefühllosigkeit, Misshandlung) oder mit fehlenden männlichen Bezugspersonen. Es gibt aber auch viele Betroffene, deren Elternhaus zumindest nach außen einen völlig normalen Eindruck

vermittelt. Auch christliche Familien und christliche Gemeinden bleiben nicht verschont (s. o.). Die Dunkelziffer und die Geheimhaltung sind hier sogar besonders hoch, weil sexuelle Übergriffe ja nicht sein dürfen und deshalb oft erfolgreich verdrängt oder geheim gehalten werden. Die Missbrauchstaten erzeugen bei den Opfern immer eine große innere Unsicherheit, weil die Täter meist Autoritätspersonen darstellen und die Sexualität für die Kinder ein unerforschtes Neuland ist. Sie können die Ereignisse weder emotional noch rational einordnen und erst recht nicht verarbeiten. Besonders Mädchen fühlen sich nach der Tat beschmutzt und in hohem Maße mitschuldig; Jungen schämen sich abgrundtief und sind in ihrer Ehre schwer verletzt. Diese Empfindungen werden noch verstärkt durch den massiven Druck der Täter, die ihre Opfer einschüchtern und zur Geheimhaltung zwingen.

### **Die Tat und ihre unmittelbaren Folgen**

Jeder sexuelle Missbrauch stellt ein psychisches Trauma dar. Die Auswirkungen werden unterschiedlich stark empfunden, je nach Ereignis und Häufigkeit. Das einmalige exhibitionistische Erlebnis auf dem Kinderspielplatz ist bei Weitem nicht so traumatisierend wie der jahrelange Missbrauch durch den Vater oder den Onkel, dem der junge Mensch von Natur aus Liebe und Vertrauen entgegengebracht hat. Trotzdem richtet jede Tat Schaden an, und zwar bei den Schwächsten in unserer

Gesellschaft. Für Kinder und Jugendliche handelt es sich immer um Extremsituationen, mit denen sie hoffnungslos überfordert sind. Sie sind irritiert und fühlen sich ausgeliefert, wehrlos und verletzt in ihrer Persönlichkeit und im Bereich ihrer Sexualität, zu der sie bisher noch keinen oder nur einen behutsamen Zugang hatten.

Daraus resultiert eine – vor allem zu Anfang – völlige Sprachlosigkeit. Kinder können das Geschehene nicht in Worte fassen und sich deswegen keinem Menschen offenbaren. Verständlicherweise schämen sie sich nach solchen Übergriffen – insbesondere die Jungen. Mädchen fühlen sich beschmutzt und wertlos.

Fast alle Opfer haben – unabhängig von ihrem Alter – das Empfinden, an diesen Situationen zumindest eine Mitschuld zu tragen. Sie sind überzeugt, den Missbrauch selbst provoziert zu haben. Täter nutzen die Schuldgefühle ihrer Opfer häufig aus und verstärken sie noch durch entsprechende Bemerkungen. Einige machen die Wehrlosen durch Zuwendung, Geschenke und Versprechungen gefügig; andere setzen die Kinder, teilweise mit Drohungen, unter Druck und verpflichten sie, nur ja niemandem etwas zu sagen, weil sonst irgendetwas sehr Schlimmes passieren würde.

Die Betroffenen sind mit ihrer Not und Unsicherheit ganz auf sich gestellt und fühlen sich auch von den nächsten Angehörigen vollkommen alleingelassen. Besonders schlimm ist es, wenn sich

Kinder nach großen inneren Kämpfen endlich überwunden haben, einem Angehörigen etwas zu sagen, und dann von ihm nicht ernst genommen, sondern sogar getadelt werden. Die Angst vor Strafe kann demnach auch ein Hindernis sein, sich einem Nahestehenden anzuvertrauen.

Außerdem haben häufig sowohl Opfer als auch Angehörige die Befürchtung, dass der Familie oder der christlichen Gemeinde großer Schaden droht, wenn die Tat offenbar wird. Also wird von allen der Mantel des Schweigens ausgebreitet. Mit lähmender Ohnmacht bleibt der junge Mensch nach seinem traumatischen Erlebnis irritiert und hilflos zurück.

### **Woran kann man Missbrauch erkennen?**

Eine oft gestellte Frage, die man gut verstehen kann. Denn alle, die vorbeugen und helfen möchten, suchen nach Merkmalen, die auf sexuelle Gewalt hinweisen. Aber leider gibt es bei Missbrauchsoptionen nicht *das* typische Symptom oder *den* klassischen Hinweis auf den Täter oder die Tat. Wir müssen uns mit Verdachtsmomenten begnügen, und das macht die Bewertung und Aufklärung schwierig. In einigen Fällen finden sich keinerlei Auffälligkeiten, und die betroffenen Kinder verhalten sich völlig normal.

**Mögliche Hinweise bei Kindern können sein (vor allem, wenn diese Symptome plötzlich auftreten; allerdings sind auch andere Ursachen möglich, deshalb ist bei der Aufklärung größte Vorsicht geboten!):**

- Angstzustände und Alpträume,
- Bettnässen, Einkoten,
- Aggressionen, Selbstverletzungen (Schneiden, Kratzen, Haarausreißen),
- plötzliche Schulschwierigkeiten oder Lernprobleme,
- Schulschwänzen, Weglaufen,
- Isolation, Rückzug, Einzelgängertum,
- Essstörungen (Anorexie, Bulimie),
- psychosomatische Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen ohne organische Ursache.

Ein verdächtiger Hinweis ist ein auffälliges Sexualverhalten (aber Vorsicht – auch das kann ohne Missbrauch auftreten!):

- sexuelle Spiele mit Puppen, zerkratzte Genitalbereiche,
- sexuelle Spiele mit Gleichaltrigen,
- sexuelle Annäherungsversuche bei Erwachsenen,
- Exhibitionismus (demonstratives Entkleiden vor Fremden),
- sexualisierte Sprache,
- Zeichnungen mit symbolischen Geschlechtsorganen,
- sexuelle Fantasie-Erzählungen.

Sehr verdächtige Hinweise:

- Verletzungen und häufige Entzündungen im Genitalbereich

- spontane Erzählungen des Kindes von sexuellen Erlebnissen mit Erwachsenen.

## **Wie sollte man bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch reagieren?**

Sexuelle Gewalt – das sind wahrlich keine erfreulichen Ereignisse; ich würde sie am liebsten verdrängen oder meine Augen davor verschließen. Aber wenn ich als Erwachsener solche Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen wahrnehme, dann nehme ich sie sehr ernst, werde jedoch niemals kopflos reagieren. Auf eine Gefahr bei der Bewertung dieser Verdachtsmomente muss man nämlich unbedingt hinweisen: Eine vorschnell geäußerte Anschuldigung gegen eine Bezugsperson des Kindes kann großen Schaden anrichten, wenn sich der Verdacht später als haltlos erweist. Zwischenmenschliche Beziehungen können dadurch erheblich Schaden nehmen und Familien ruiniert werden.

Deshalb gilt: Wenn in einer christlichen Gemeinde oder bei einer Familie der Verdacht auf sexuellen Missbrauch besteht, muss ich immer sehr behutsam vorgehen. Wenn möglich versuche ich, Vertrauen zum Kind oder Jugendlichen aufzubauen. Ich kann etwas mit ihm unternehmen, mit ihm ins Gespräch kommen und nach seinem Befinden und seinen Erlebnissen fragen. Sollte sich nach einigen Gesprächen der Verdacht erhärten oder bei mir ein ungutes Gefühl zurückbleiben, wende ich mich an eine erfahrene Person oder an die fachkundige Beratung